

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thurn und Taxis frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Friedländerbank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 231.

Sonnabend den 3. Oktober 1891.

IX. Jahrg.

Abonnements auf die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ zum Preise von 2 Mark für das IV. Quartal, Oktober, November und Dezember, nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

„Dsb.“. Den ehrlichen Handel wollen auch wir schützen. Aufhebung der ihn hindern und einengenden Zölle wird verlangt. Damit diese Forderung — plausibler erscheint sie dadurch nicht — etwas markanter ist, wird unmittelbar dabei die Verbilligung der notwendigsten Lebensmittel gefordert. Wenn sie die von allen Seiten erstrebte Verbilligung direkt neben die Forderung der Handelsfreiheit stellt, so glaubt die „Dsb.“ ihre Theorie des Handelschutzes dadurch einleuchtender zu machen. Der großen Menge imponieren allerdings auch Sophismen.

Von dem Schutze der Landwirtschaft, des Kerns unseres Staatswesens, spricht das Programm kein Wort. Das wäre auch gefährlich, denn die „Thorner Dsb.“ hat sich stets allen Einrichtungen widersetzt, welche unseren Bauernstand erhalten und kräftigen sollen. Nachdem nun die deutsche Landwirtschaft den Zollschutz genießt und sich dadurch wieder etwas erholt hat von den Schlägen, die ihr die freihändlerische Schwindelperiode der siebziger Jahre versetzt, will das freisinnige Programm diesen Schutz beseitigen, „um billige Lebensmittel zu schaffen.“ Es dürfte doch dem Verfasser des Programms nicht unbekannt sein, daß sich der deutsche Weizenanbau dieses Jahres höher beziffert als im Vorjahre, daß der Roggenanbau etwas geringer ist, daß aber dementsprechend die Roggenanbau aus Rußland weit höher ist als im Vorjahre. Warum die Getreidepreise trotzdem hoch bleiben, haben wir noch in jüngster Zeit vielfach erörtert und brauchen es der „Thorner Dsb.“, der Vertreterin des Börsen-Terminhandels und des vaterlandslosen Getreide-Spekulanten, nicht zu wiederholen. Als kennzeichnend in dieser Beziehung erinnern wir an ihren Artikel „Roberner Robot“ (Nr. 228), welcher in den gehässigsten Ausdrücken über die Landwirthe herfällt und uns „vorrechnet“, daß die Großgrundbesitzer 220 und die großen Kartoffelbrennereien 40 Millionen Mark als „Liebesgabe“ aus den Taschen der Steuerzahler erhalten. „Der Junker ist der Raubritter des 19. Jahrhunderts“, das ist der Sinn des Artikels.

Wagt sich demnach das Programm mit seinen „Schutz“-Ideen nur schüchtern hervor, so widmet es dafür den sozialdemokratischen Bestrebungen etwas mehr Raum. Es dümmert im Nebel des Freisinnes endlich auf, daß das Kind dem Vater über den Kopf gewachsen ist. Die „Thorner Dsb.“ spricht von Hekerei gewissenloser Agitatoren und einer Krankheit, die zu heilen ist. Dazu wäre der Freisinn, der die Sozialdemokratie großgezogen hat, der schlechteste Arzt, der jetzt selber erschrickt über die Epidemie, die er ins Land gerufen. Als hier in Thorn jener frivole Maurerstreik von einem urtheilsunfähigen Wortführer ins Werk gesetzt wurde, da war es die „Dsb.“, welche seine Agitation dadurch unterstützte, daß sie von vornherein für die unerfüllbaren Forderungen eintrat und die Streikenden ermutigte. Jetzt stehen diejenigen hiesigen Arbeiter, welche früher zur freisinnigen Fahne hielten, im sozialdemokratischen Lager und die „Dsb.“ muß für ihr Liebeswerben manchen Fußtritt seitens ihrer ehemaligen Freunde hinnehmen. Diese Schwertung ist ihr Verdienst, welches wir ihr gern lassen. Wenn die „Thorner Dsb.“ jetzt endlich gegen die Sozialdemokratie Front machen will, so ist das zwar recht löblich, aber wir haben zu dieser Absicht kein Vertrauen. Der Zopf der Sozialdemo-

kratie bleibt dem Freisinn hinten hängen, wenn er jetzt auch kläglich jammert:

Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!

Politische Tageschau.

Die Besorgnisse hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage haben etwas nachgelassen, nachdem in Deutschland wie in Frankreich von berufenster Seite beruhigende Versicherungen abgegeben worden sind. Ganz verflüchtigt haben sich die Besorgnisse noch nicht, da die Thatsachen, welche sie hervorgerufen haben, fortbestehen. Das russisch-französische Uebereinkommen ist vom französischen Minister des Auswärtigen Ribot sogar offiziell bestätigt worden. Von französischer, wie auch von russischer Seite ist aber von vornherein und wiederholt versichert worden, daß das Uebereinkommen keinerlei aggressiven Charakter habe. Und weshalb sollte man dieser Versicherung nicht glauben, nachdem ja auch wir verlangen, daß an die friedliche Tendenz des Dreibunds geglaubt werde? Im Gegensatz zu den offiziellen Versicherungen steht allerdings die Haltung der chauvinistischen Heißsporne in Frankreich und der panslawistischen Heißsporne in Rußland. Wir haben uns aber an die offiziellen Faktoren zu halten. Und dazu gehören die Schreier der ehemaligen Boulangeristenpartei nicht.

Die Angabe, daß während der Durchreise der russischen Kaiserfamilie ein kaiserlicher Extrazug in Trajekten für eine Fahrt nach Alexandrowo bereit gehalten worden wäre, wird offiziös dementirt. Die Eventualität einer Kaiserbegegnung habe nach Lage der äußeren Umstände überhaupt nicht in Betracht kommen können.

Die angesehensten Centrumsblätter im deutschen Reich weisen die landesverrätherischen Auslassungen des „Fränk. Volksbl.“, welche wir gestern erwähnten, zurück. Das „Münch. Fremdenbl.“ und die „Augsb. Volksztg.“ hatten dieselbe Zuschrift erhalten, aber abgelehnt. Das „M. Fremdbl.“ sagt dazu: „Die Ausführungen beweisen nicht nur große Unkenntnis der vorliegenden Verhältnisse, sondern verlangen auch vollendeten Vertrauens- und Treubruch.“ Die „Germania“ schreibt hierzu: „Das ist die richtige Behandlung jener Münchener Korrespondenz; sie ist fittlich verwerflich. Die Lehren der Kirche behandeln auch die politischen und staatlichen Pflichten; zur Treue gegen Kaiser und Reich, gegen Fürst und Land ist jeder deutsche Katholik fittlich verpflichtet, jene Münchener Korrespondenz aber tritt diese Treue mit Füßen, verlangt die Zertrümmerung des deutschen Reiches und noch einiges andere, es ist unbegreiflich, wie ein katholisches Blatt sie aufnehmen konnte.“ Die „Germ.“ drückt sodann die Auslassung ab und bemerkt weiter: „Zu diesen fittlich verwerflichen, un-deutschen und geistig beschränkten Ausführungen brauchen wir aus dem Grunde nichts mehr selbst zu schreiben, weil die angesehensten süddeutschen Organe es schon gethan haben.“ Die „Röln. Volksztg.“ schreibt: „Wenn liberale Blätter angesichts dieses Zeuges von Hochverrath und offener Reichsfeindschaft sprechen, so haben wir gegen diese Bezeichnung nicht das Mindeste einzuwenden. Daß die am Main verabreichte „katholische Weltpolitik“ dem Programm und den sämtlichen Wahlaufrufen des Centrums ins Gesicht schlägt, haben wir schon

„Um zwölf Uhr ist der Ehrenschein verfallen!“ sagte er langsam.

Ein Grauen schlich in die Brust des Grafen. Mit zitternder Hand fuhr er hastig über die Stirn.

Ein Seitenblick des Banquiers streifte ihn und abermals zeigte sich in dessen Mundwinkel das satirische Lächeln.

Seiner Erfahrung nach ging der Simpel ins Garn.

„Lebt Ihr Herr Vater noch, Herr Graf?“ fragte Marcus Sternfeld.

„Ja!“ entgegnete Graf Waldstein, indem er erschreckt und argwöhnisch zu dem Geldmanne hinüber sah, der noch immer nicht mit dem Zählen der großen Geldsumme auf dem Tische fertig war.

„Können Sie heute Mittag die dreißigttausend Mark bezahlen?“ klang es mit sanftem Ton von den Lippen des Banquiers.

Abermals war es still im Zimmer.

Unter der Hand des Geldmannes kitzte wieder das Gold.

Langsam sah Marcus Sternfeld empor. Sein Blick haftete sich mit einem vortrefflich erkünstelten Ausdruck des Wohlwollens auf das Antlitz des jungen Aristokraten.

„Sie sind in Verlegenheit, Herr Graf,“ sagte er, „kann ich Ihnen helfen, Herr Graf?“

Dem jungen Offizier war es, als ob ein Engel zu ihm gesprochen hätte.

„Geben Sie mir Aufschub!“ sagte er.

„Das ist nicht möglich!“ erklärte der Banquier bestimmt.

„Auch ich muß Verbindlichkeiten erfüllen, die mein Kapital bis auf die letzten tausend Mark in Anspruch nehmen. Gestern hätte ich Ihnen mit Freuden geholfen, denn ich bin gern einem guten und lieben Bekannten gefällig, aber heute ist es mir unmöglich!“

Eine tiefe Falte furchte die Stirn des Grafen. Empört über die Vertraulichkeit des Geldmannes und doch die Noth-

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein. (Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie, Herr Sternfeld, daß ich im Mantel bei Ihnen eintrete!“ sagte Graf Waldstein im Ton jener Höflichkeit, die Marcus Sternfeld so häufig studirt hatte, um sie später zu erlebigen. „Ich habe einen Auftrag vom Herrn von Howen, und da ich nicht viel Zeit habe, so bitte ich die Angelegenheit schnell ordnen zu wollen!“

„Mein Haus ist das Ihrige!“ entgegnete der Banquier, der junge Grafen mit einer Geste zum Platznehmen einlud. In der Hand des Grafen lag jedoch geflissentlich auch diese Aufmerksamkeitsglobe, die einen gesellschaftlichen Charakter zu geben, zu zeigen schien.

„Ich habe nicht die Ehre persönlicher Bekanntschaft mit Ihnen, Herr Graf,“ fuhr Marcus Sternfeld fort, „darf ich fragen, in welcher Angelegenheit ich diesem Herrn oder dem Grafen, dienen kann?“

„Ich komme im Namen eines Herrn, der Ihnen unter dem Namen Bruno Wohlgenuth bekannt ist,“ entgegnete der junge Offizier gemessen, „jetzt nennt sich dieser Herr Bruno von Howen!“

Das Auge des Geldmannes funkelte. Er kam sofort auf den Gedanken, daß die Frau seines verhassten großen Feindes, die Frau von Howen, getragen haben müsse; er glaubte sich daran zu erinnern, daß in der Gesellschaft von Howen Namen worden sei. Wenn der Sohn des Banquiers seinen Namen seiner Mutter führen wollte, — juristisch schien das nicht schwierig zu sein, — so war für ihn ein Bruch entstanden war. Nahm er dies als Thatsache an, so konnte er aus dem Umstande, daß Bruno von Howen in früher Morgenstunde bereits unter Aufopferung seines ganzen

Bestes Geld zu schaffen versucht hatte, weiter schließen, daß sich Tobias Wohlgenuth geweigert hatte, den Ehrenschein seines Sohnes einzulösen. Jetzt kam Graf Waldstein gewiß als Unterhändler, um ihm dreißig- bis vierzigtausend Mark anzubieten und für den Rest der Schuldsomme Prolongation zu erbitten. Mit höhnischem Lächeln sah der Geldmann auf das Portefeuille des Grafen! Er wollte diesen stolzen und eingebildeten Aristokraten so heimlich, daß er sicher zum Verderben Bruno von Howens beitrug. Es fiel ihm auch ein, daß der Verkauf der Werthgegenstände durch den Sohn des Banquiers eine pikante Neugier für sein Leibjournal sei; vielleicht ließ es sich so einrichten, daß auch der junge „Graf W.“ einen Seitenhieb bekam, denn er wußte, wie empfindlich Offiziere gegen ein Hineinzerren ihres Namens in die Deffentlichkeit sind.

Langsam legte Graf Waldstein die Banknoten auf den Tisch und zählte die Goldstücke in Reihen auf.

Starr sah Marcus Sternfeld auf das Gold.

„Dies sind achtzigtausend Mark, mein Herr!“ sagte der junge Offizier, „wollen Sie die Summe nachzählen und mir den Ehrenschein geben, der mit dem Namen Bruno Wohlgenuth unterzeichnet ist?“

Keine Miene zuckte in dem Antlitz des Banquiers.

Während er scheinbar das Geld zählte, stieg der Ingrimm über seine vereitelten Pläne in ihm auf und drohte, seine Selbstbeherrschung zu brechen.

Plötzlich zog er die Hand von den Banknoten zurück.

Kaltlauernd lag sein Blick auf dem Grafen von Waldstein.

„Ich habe gestern einen Ehrenschein mit Ihrer Unterschrift gekauft, Herr Graf von Waldstein!“ sagte er, „wollen Sie das Papier nicht jetzt einlösen? — Sie sind einmal hier!“

Einen Augenblick war es still im Zimmer.

„Nein!“ kam es dann rauh von den Lippen des Grafen.

Marcus Sternfeld zählte das Gold und ließ das Metall am Metall klirren.

gestern gesagt, und den H. Vater für diese Landkarten-Phantastie verantwortlich zu machen, wird auch keinem halbwegs urtheilsfähigen Gegner einfallen. Einen ersten Hintergrund hat das abgegründete Geschreibsel natürlich nicht; es zeigt nur, wie sich einem Wirkkopf jene Welt darstellt, die er für „katholisch“ zu halten beliebt.“

Ein Versuch der Deutschfreimüthigen, den Verbandstag thüringischer Gewerbevereine zu einer Kundgebung in Sachen der Lebensmittelzölle zu verleiten, ist fehlgeschlagen. Der Gewerbeverein in Hirschberg in Schlesien hatte den Antrag gestellt, den Reichskanzler um Aufhebung aller Getreidezölle zu ersuchen. Der Vorstand des Verbandes erkannte indessen, daß der Antrag als ein rein politischer nicht zur Kompetenz der Gewerbevereine gehöre, und beschloß, ihn nicht auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Ausfall der Badischen Landtagswahlen hat den leitenden Kreisen in Baden eine unangenehme Ueberraschung gebracht. In Baden hat die nationalliberale Regierungspartei eine starke Niederlage erfahren. Sie hat zwar trotz derselben noch immer die Mehrheit in der Kammer, aber diese Mehrheit beträgt nur noch wenige Stimmen. Dazu kommt, daß zum erstenmale die Sozialdemokratie in den badischen Landtag eingebracht ist.

Seit Ablauf des Sozialistengesetzes ist nunmehr ein volles Jahr verfloßen. Die Arbeiterbewegung hat sich seitdem bedeutend entwickelt, aber wie es scheint, an Tiefe verloren, was sie an Breite gewonnen. Gegen die Alleinherrschaft der Fraktionsmatadore ist nach und nach eine starke Gegenströmung hervorgetreten, welcher zwar noch sehr viel daran fehlt, daß sie Oberwasser bekäme, die aber doch den am Steuer des Parteischißes stehenden alten Führern je länger desto mehr zu schaffen macht. Der innere Zerfetzungsprozeß wählt eine Unmasse Schlamm auf, und man gewahrt jetzt so recht, wie zahlreich die katilinarischen Existenzen sind, welche sich, ohne selbst auch nur im entferntesten Arbeiter zu sein, den Arbeitern als „Genossen“ angehängt haben. Die Versammlungen, in denen Majorität und Opposition fast tagtäglich aufeinander schlagen, liefern werthvolles Material für eine spätere, objektive Geschichtsschreibung des Werdeganges der deutschen Sozialdemokratie nach dem Wegfall des Ausnahmegesetzes.

Der Kaiser von Oesterreich hat Prag und die dortige Landesausstellung besucht. Er ist von der Bevölkerung beider Nationalitäten begeistert empfangen worden und hat wiederholt Anlaß genommen, ernst zu einmüthigem Zusammenwirken zu ermahnen. Der Empfang, welcher dem Kaiser zuteil geworden, läßt hoffen, daß diese Ermahnung bei den Czechen Beachtung finden und wenigstens zu einer Milderung der von den Jungczechen betriebenen Deutscheneiße beitragen wird. — In Reichenberg, wo der Kaiser am Mittwoch eintraf, wurde dem Monarchen ein jubelnder Empfang seitens des Publikums zuteil. Dem gestrigen telegraphisch gemeldeten Dynamitattentat, wodurch die Rosenthaler Brücke, die der kaiserliche Zug passieren mußte, beschädigt wurde, wird keine ernste Bedeutung beigelegt. Dasselbe geschah bereits in der Nacht und der Schaden wurde rechtzeitig bemerkt, und so eine Verzögerung der Ankunft des Kaisers in Reichenberg vermieden.

Zum Selbstmorde Boulangers wird aus Brüssel des näheren gemeldet: Vier Arbeiter, welche auf dem Kirchhofe in Jelles beschäftigt waren, saßen am Mittwoch gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr den General Boulanger in den Kirchhof eintreten und auf das Grab der Madame Bonnemain zuzutreten. Um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr wurde ein Revolver verschußt; die Arbeiter gingen demselben nach und fanden auf dem bezeichneten Grabe den Leichnam des Generals, den Revolver in der Hand. Die Kugel drang in die Schläfe ein und kam an der andern Seite des Kopfes heraus. Der Leichnam wurde in die Wohnung des Generals geschafft. Der Friedensrichter der Brüsseler Vorstadt Jelles hat die Wohnräume versiegelt. Prinz Napoleon ist behufs Ausdrucks seines Beileids im Hause erschienen, wo Boulanger im Gesellschaftsanzug mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt auf einem Paradebette liegt. Die Leiche wird neben der Frau Bonnemain bestattet. Der Mechelner Erzbischof hat die kirchliche Bestattung verweigert. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Boulanger ein politisches und ein Privattestament hinterlassen. War auch Boulanger in der letzten Zeit politisch einflußlos, so wird doch sein Ableben nicht ohne Einfluß sein. Sein Name hielt immer noch die Revisionistenpartei in Frankreich zusammen, dieselbe berief sich auf ihn und segelte unter seiner Flagge. Der Tod Bou-

wendigkeit fühlend, seine Entrüstung nicht merken zu lassen, sagte er: „Weshalb bieten Sie mir Ihre Hilfe an, wenn Sie nicht helfen können? Sie haben mir noch eben eine Hoffnung gemacht und jetzt strafen Sie Ihre eigenen Worte Lügen!“

„Ich sagte nicht, daß ich Ihnen Aufschub mit der Zahlung geben wollte,“ entgegnete der Banquier, „es ließe sich vielleicht auf anderem Wege eine Einigung erzielen, aber auf eine Prolongation kann ich mich leider nicht einlassen!“

„So sagen Sie mir, was sich machen läßt!“ Klang es gepreßt vom Munde des Grafen, „ich verstehe nichts von Geldgeschäften und kann deshalb auch keine Vorschläge machen!“

„Hat Ihnen Herr Bruno Wohlgenuth das Geld zur Einlösung des Ehrenscheines gegeben?“ fragte Marcus Sternfeld. Graf Waldstein bejahte die Frage.

„Weshalb brachte er es nicht selbst?“ forschte der Banquier weiter.

„Er hatte einen wichtigen Auftrag zu erledigen!“ entgegnete der Graf.

„Darf ich fragen, worin dieser Auftrag bestand und wer ihn gegeben hat?“ examinierte der Geldmann weiter.

Trotz seiner bedrängten Lage bäumte sich in Graf Waldstein der Stolz auf. Kalt erwiderte er, daß die Angelegenheit eine Privatsache gewesen sei, über die er selbst nichts genaueres wisse.

Marcus Sternfeld fühlte, daß er mit der Frage zu weit gegangen war. Er steuerte nun direkt auf sein Ziel los.

„Ich habe, wie dies unter Geschäftsleuten üblich ist,“ sagte er — sorgfältig bemüht, dem Ausdruck seines Auges und dem Klang seiner Stimme etwas Vertrauenerweckendes zu geben — „über Sie Erkundigungen eingezogen, ehe ich gestern den Ehrenschein mit Ihrer Unterschrift kaufte. Man hat mir gesagt, daß Ihr Vater zwar schon mehrere Male größere Summen für Sie gezahlt, aber das letzte Mal bestimmt erklärt hat, daß er kein Papier mit der Unterschrift seines Sohnes

langers wird ihren völligen Zerfall nach sich ziehen, und da sie es in erster Linie war, von welcher das Revanchegeheiß und die Deutscheneiße ausgingen, so kann man dieses Ergebnis nur begrüßen.“

Das gemeinsame Vorgehen der Mächte wegen der Europäer-Verfolgungen in China hat neuerdings den Erfolg gehabt, daß der Gouverneur von Hon-Kon, unter dessen Regide die Verfolgungen stattfanden, von der chinesischen Regierung seines Amtes enthoben worden ist.

Aus Tonkin kommt die Nachricht, daß Admiral Fournier mit den Seeräubern an der Küste einen Kampf zu bestehen hatte, bei welchem einige Dschonken derselben erbeutet wurden, so daß die Sicherheit nun wieder hergestellt erscheint.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1891.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold, höchst-welcher heute als Major beim Regiment der Gardes du Corps eingetreten ist, gedenkt nach dem Hofbericht noch in dieser Woche einen längeren Urlaub anzutreten und sich zunächst nach der Schweiz zu begeben.

— Der Berliner Hof legt für die verstorbene Fürstin Reuß ä. L. vierzehntägige Trauer an.

— Bei der Einweihung des Neubaus der fürstlichen Landesschule in Grimma that König Albert von Sachsen eine beachtenswerthe Aeußerung: „Ich werde für die humanistische Bildung eintreten bis an mein Ende.“

— Korvettenkapitän Rübiger wurde zum Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ernannt.

— In der gestern aus Veranlassung des Scheidens des Bürgermeisters, Geheimen Regierungsraths Dunder, aus seinem Amte stattgehabten außerordentlichen Magistratsitzung richtete der Oberbürgermeister v. Jordanbeck an den Scheidenden eine Ansprache, in welcher er auf seine 46jährige Thätigkeit im Magistratskollegium hinwies und namentlich seinen hervorragenden Antheil an der beispiellosen Entwicklung der Stadt hervorhob. Der Bürgermeister dankte und verabschiedete sich in bewegten Worten vom Kollegium. Nach der Sitzung versammelten sich die Mitglieder des Kollegiums zu einem Abschiedsmahl in den Rathszimmern des Rathskellers.

— Das kaiserliche Patentamt macht bekannt, daß die auf Grund des § 20 des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877 erlassenen Bestimmungen über die Anmeldung von Erfindungen bis auf weiteres in Kraft bleiben.

— Der vierte internationale Stenographentag wurde heute im Reichstagsgebäude feierlich eröffnet. Als Vertreter der preussischen Regierung wohnten Unterstaatssekretär von Weibrauch und Geheimer Rath Wehrenpennig, als Vertreter der sächsischen Regierung der Militärbevollmächtigte Oberst Schlieben der Eröffnung bei.

— Die sozialdemokratischen „Genossen“ in Prenzlau-Angermünde haben dem Tapezirer Wildberger, dem bekannten Führer der Jungen in Berlin, das Delegirtenmandat für den Kongress in Erfurt übertragen.

— Das in Hamburg umlaufende Gerücht, Karl Schurz werde nach Niederlegung seiner Vertretung der Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft eine Stellung beim Norddeutschen Lloyd erhalten, wird von maßgebender Seite für grundlos erklärt.

— Aus Bochum wird der „Volkstz.“ aus guter Quelle berichtet: Dem Vernehmen nach ist in Essen der geheimgehaltene Beschluß gefaßt worden, die für den Redakteur Zusangel angebotene Kaution von 10 000 Mk. anzunehmen und denselben folglich nach in Duisburg überstandener Strafzeit vorläufig wieder auf freien Fuß zu setzen. — Bisher glaubte man, Herr Zusangel werde als Gefangener von Duisburg nach Essen transportirt werden zur Strafe für den „Ungehorsam“ gegen die Maßregelung von Seiten der Staatsanwaltschaft in Bochum, resp. Essen.

Leipzig, 30. September. Der Germanist Prof. Dr. Friedrich Zarnde ist sehr schwer erkrankt.

Kassel, 1. Oktober. In der gestrigen Versammlung des evangelischen Bundes sprach Professor Kawerau (Kiel) über das Verhalten der römischen und evangelischen Kirche zum Staate. Abends fand eine große Festversammlung statt, wobei die Professoren Beylschlag (Halle), Duden (Gießen) und Hopsprenger Rogge Ansprachen hielten. — In der heutigen zweiten öffentlichen Hauptversammlung der Generalversammlung des evangelischen Bundes sprach Konfistorialrath Göbel (Halle) über das

mehr einlösen werde. Sie müssen zugeben, Herr Graf, daß eine solche Auskunft nicht geeignet war, mir den Ankauf eines Ehrenscheines mit Ihrer Unterschrift besonders zu empfehlen. Wenn ich es doch gethan habe, so habe ich mich dabei durch uneigennütige Beweggründe leiten lassen! — Ich gelte als reicher Mann und bin es auch, aber mein Kapital ist in größeren und kleineren Posten hier und da angelegt; oft bin ich in Verlegenheit, wie ich mein Geld mit Sicherheit unterbringen kann, dann kommen aber wieder Tage ganz empfindlichen Geldmangels, an denen ich nicht weiß, wie ich einen Theil meiner ausstehenden Gelder für meinen eigenen Bedarf wieder heranziehen kann. Die Vielseitigkeit und Größe meiner Unternehmungen bringt es mit sich, daß heute Flut und morgen Ebbe in meiner Kasse ist. — Gestern hatte ich Ueberfluß, heute muß ich mit großen Summen operiren, wenn mich nicht sehr schwere und bedeutende Verluste treffen sollen, hierfür brauche ich unbedingt mein Kapital, denn die Pflicht der Selbsterhaltung ist die erste, welche uns das Leben vorschreibt. Ich erhielt den Ehrenschein von einem gewissen Ldb Nathansohn, einem Geschäftsmann, von dem man nicht mit Unrecht sagt, daß er ein weites Gewissen habe, wenn sein Verdienst die Entscheidung zu seinen Geschäften giebt. Wir Kaufleute müssen auch mit dieser Art von Geschäftsleuten in Verbindung stehen, denn dies bringt der Handel und Wandel mit sich. Man muß solche Leute hin und wieder benutzen, wenn man sie auch verachtet. Nun hatte Ldb Nathansohn Ihren Ehrenschein bereits mehreren Geldeuten zum Kauf angeboten, sie hatten aber das Papier zurückgewiesen, weil es auch zu ihrer Kenntniß gekommen war, daß Ihr Herr Vater nicht mehr gewillt sei, Ihre Unterschrift einzulösen. Ldb Nathansohn wurde um sein Geld besorgt, denn der Ausfall von dreißigtausend Mark ist für einen Geschäftsmann seiner Art gleichbedeutend mit Bankrott. Er hätte Ihnen schon gestern gewiß Unannehmlichkeiten bereitet, indem er zu Ihrem Herrn Vater oder zu Ihrem Herrn Regimentskommandeur gegangen wäre,

Thema: „Welcher Segen erwächst dem einzelnen aus dem An-schluß an die Gemeinschaft?“ Konfistorialrath Dr. Leuchner erstattete den Generalbericht über die Entwicklung und die Thätigkeit des Vereins. Professor Dr. Haupt (Halle) behandelte die Frage: „Wie hat sich die protestantische Charakterfestigkeit grade in unseren Tagen zu bewähren?“ — Die Zahl der Theilnehmer ist auf mehr als 700 gestiegen. — Nach einer zu Beginn der Sitzung gemachten Mittheilung ist die Zahl der dem Bunde angehörigen Vereine von 522 auf 565 gestiegen, die Mitgliederzahl von 73 978 auf 82 978.

München, 1. Oktober. Die Regierung fordert vom Landtag 25 Millionen Mark für neue Doppelgeleise auf den Strecken Treuchtlingen-Nürnberg, München-Salzburg, Rosenheim-Ruffstein, Landshut-Schwandorf und Treuchtlingen-Abtzburg. Weitere 15 Millionen Mark werden für die Vermehrung des Fahrmaterials und eine Million Mark für den Umbau der Bahnhöfe Neuenmarkt und Marktshorgast auf der sogenannten „schiefen Ebene“ bei Bayreuth beantragt.

Ausland.

Rom, 1. Oktober. Der Empfang des Königs von Rumänien in Monza hatte infolge der Hoftrauer um die Großfürstin Paul einen streng intimen Charakter. An der Hofgesellschaft nahmen nur 32 Personen theil. Außer dem Ministerpräsidenten Rudini war kein Vertreter der Staatsbehörden geladen.

Paris, 1. Oktober. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist am Mittwoch Nachmittag hier eingetroffen und wird Donnerstag die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen. — Der vor-malige Justizminister Depeyre, welcher seinerzeit dem Kabinett Broglie angehörte, ist gestorben.

Paris, 1. Oktober. Mehrere revisionistische Komittees beschloßen, eine Abordnung zur Leichenfeier Boulangers nach Brüssel zu senden.

Brüssel, 1. Oktober. Infolge telegraphischer Erklärungen der französischen Regierung ließ die belgische Regierung alle Schriften Boulangers versiegeln. Diese Schriften werden nach Paris gesendet werden.

London, 1. Oktober. Das Parlamentsmitglied James William Lowther ist an Stelle Fergussons zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt worden.

Petersburg, 1. Oktober. Gestern hat in Gegenwart der kaiserl. Familie, der übrigen Fürstlichkeiten und hohen Würdenträger nach dem Hofzeremoniele die Beisetzung der Leiche der Großfürstin Alexandra in der Festungskirche stattgefunden. Die kaiserl. Familie wird sich nach Spala (Polen) und später nach der Krim begeben. Die Rückkehr nach Petersburg wird am 17. November erfolgen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Schwes, 29. September. (Nährhaftes Brot). In vielen Wirtschaften genießt man jetzt Brot aus Schrot und Gerstemehl. Dieses Gemenge liefert eine sehr gute, gesunde Nahrung, welches, wenn im richtigen Verhältnis gemischt, bedeutend nahrhafter ist als Roggen- und Weizenmehl.

Graubenz, 1. Oktober. (Schluß der Geschäfte). Fünfundzwanzig hiesige Firmen, Materialwaaren- und Destillationsgeschäfte, haben mit dem „Ges.“ die Vereinbarung getroffen, von heute, Donnerstag, zum 1. April l. J., statt wie bisher um 10 Uhr, um 9 Uhr abends zu schließen. Schon in früheren Jahren wurde wiederholt aber vergeblich der Versuch gemacht, durch eine derartige Maßnahme die Verkaufslösung des Kaufmannshandes zu verringern; er scheiterte an der geringen Theilnahme, die Konkurrenz zwang immer wieder dazu, die alte Zeit innezuhalten. Es wäre zu wünschen, daß diesmal das Vorgehen erfolgreich bleibt und anderwärts zur Nachfolge ermuntert.

Marienwerder, 1. Oktober. (Aubankfall). Dem Arbeiter Hoffmann aus Hodspitz wurde im Monat August auf der Kurzebrader Ghaule von einem unbekanntem Manne die Uhr aus der Tasche gestohlen. Verantw. war in der Lage, einige sichere Kennzeichen der Uhr anzugeben, welche den hiesigen Uhrmachern mitgetheilt wurden. Der Dieb, welcher sich wohlweislich, die Uhr zu verkaufen, vor einigen Tagen ersehen ließ, in dessen bei einem hiesigen Uhrmacher, um sich einen Uhrschlüssel zu kaufen und die so lange verborgen gehaltene Uhr wieder in den Handel zu setzen. Der betreffende Uhrmacher erkannte dieselbe sofort als die geraubte und benachrichtigte sogleich die Polizei, welche in der Folge in dem domicillösen Arbeiter Karl Hennig feststellte, welcher früher in Hodspitz in Diensten stand. H. wurde verhaftet, jedoch gelang es ihm, vor seiner Abführung zu entkommen. Die Sache ist der Amtsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben worden.

Aus Ostpreußen, 30. September. (Armen- und Arbeitshäuser). Sor zwei Jahren wurde durch den Provinzialausschuß eine große Summe in den Provinzialetat eingestellt, um diejenigen Armen- und Arbeitshäuser zu unterhalten, welche sich entschlossen, Kreisarmen- und Arbeitshäuser zu errichten. Wie gerne diese Einrichtung benutzt wird, geht daraus hervor, daß seit den beiden Jahren bereits in fünf Kreisen Armenhäuser erbaut worden sind, und zwar sind dies die Kreise

um sich über das vorausichtliche Schicksal des Papiers zu benehmen heit zu verschaffen. — Wie ich Ihnen nun bereits zu voraussehen, die Ehre hatte, Herr Graf, konnte ich gestern nicht voraussehen, daß heute meine ganze Finanzkraft nothwendig wäre, um ein Ereigniß für mich selbst zu beschwören. Ich wollte Ihnen jene Unannehmlichkeiten ersparen, die mir bei einem Papier mit so kurzer Zahlungsfrist, wie es achtundvierzig Stunden sind, Ihnen erschienen, deshalb kaufte ich es an und hatte die Absicht, Ihnen Prolongation von selbst in Aussicht zu stellen. Es berührt mich peinlich, daß gerade ich Ihr Gläubiger geworden bin, daß gerade ich nun daauf bestehen muß, daß der Ehrenschein pünktlich eingelöst wird, denn ich kann mit dem besten Willen nicht anders. Nur eine Möglichkeit giebt es, die Sie aus der unangenehmen Lage bringen kann und diese besteht darin, daß Ihr Freund, Herr Bruno von Howen, — wie er sich jetzt nennt, — für Sie eine Bürgschaft übernimmt. Ich erkundigte mich aus diesem Grunde vorhin so genau nach der Art seiner Abhaltung, Ihre nur wenige Stunden trennen Sie noch von der Pflanz, Ihre Unterschrift einzulösen; tritt bis dahin Herr von Howen dann Sie ein, so ist Ihnen geholfen und ich habe Ihnen dann gewiß den besten Willen von der Welt gezeigt, denn unter uns gesagt, ist der Kredit des großen Bankhauses Tobias Wohlgenuth erschüttert und der Umstand, daß der Sohn des Chefs dieses Hauses seinen Namen gewechselt hat, trägt auch nicht dazu bei, seine Unterschrift vollwichtig zu machen. Ich gebe ein großes Risiko ein, aber ich will dies lieber thun, als daß ich eine Schuld forderung Ihnen gegenüber mit scharfen Mitteln geltend mache!“

Der Banquier schwieg. „Ich hoffe, daß Herr von Howen bis zwölf Uhr zurückkehrt!“ sagte Graf Waldstein mit starker Stimme. „Er ist wohl zu Ihrem Herrn Vater gefahren?“ fragte der Geldmann in harmlosem Tone.

„Ja!“ entgegnete der junge Offizier. (Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Jeanette mit dem Kaufmann Herrn Georg Sternberg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Thorn den 2. Oktober 1891.
L. Simonsohn und Frau.
Jeanette Simonsohn
Georg Sternberg
Verlobte.
Thorn. Thorn.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.
Thorn den 1. Oktober 1891.
Der Magistrat.

Das Königl. Proviant-Amt
in Thorn kauft
Weizen, Roggen und Hafer
von magazinmäßiger Beschaffenheit auch in kleinen Mengen von Besitzern.

Auktionen
und Nachlässe werden in und außer dem Hause besorgt resp. taxirt durch
Leopold Jacobi, Ackerstr.
Auktionator und Taxator.

Künstliche Zähne!
Einzelne Zähne und ganze Gebisse sehr schmerzlos ein.
Sohle Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit Gold, Amalgam Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz ohne Schmerzen.
H. Schneider, Breitestraße 53.

Teppiche Gardinen Portieren Läuferstoffe
empfehlen
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Gustav Elias.

Strick-Wolle
in bekannnten guten Qualitäten, sowie Zephyr, Cassor, Moos u. Rockwolle zu billigem Preise.
Herkules-Wolle
vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe empfiehlt
S. Hirschfeld.

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bass, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme
Franz Hünsel,
Musikwaarengeschäft in Sohlis b. Leipzig.

Frauen Schönheit ist eine Zierde.
Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife**, fabrizirt von Bergmann & Co in Hadebeul-Dresden, erhält man einen zarten, blendend-weißen Teint. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei
Anton Koczwarra, Drog.

Mannes Schwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

An Wirkung übertroufen.
Germania Pomade
Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Machen Sie nun nicht so sehr böse! Ich! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den billigen Nachahmungen darauf, dass der Name „Gutbier's Germania-Pomade“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikant garantiren kann.
Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich recht kaufen?
Acht! Direkt durch H. Gutbier's Kommissar's Office, Siedl. Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
Scht zu haben in Thorn:
bei Herrn Ant. Koczwarra, Gerberstraße,
" " J. B. Salomon, Schillerstraße.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Thorn, Coppernifusstr. Nr. 22,
2 Treppen,
(Haus des Herrn Zielko.)
Sprechstunden: täglich vormittags von 8-9 Uhr und nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) von 3-5 Uhr.
Dr. Rach,
Oberstabsarzt.
Vom 1. Oktober cr. ab befindet sich mein Geschäft
Elisabethstr. 4
im Hause des Herrn Uhrmacher Max Lange.
G. Kremin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Gerstenstr. 8, 2 Tr.,
im Hause des Herrn H. Rausch.
Kosmund, Töpfermeister.

Wohne jetzt
Strobandstr. 7
J. Trautmann, Tapezier.

Vom 1. Oktober befindet sich mein
Barbier-Geschäft
bei Herrn Bauer in Moder
vis-à-vis Born & Schütze.
G. Will, Barbier.

Ich habe mich hier als
Gesanglehrerin
niedergelassen und wohne vom 1. Oktbr. ab
Neustädt. Markt 20, 1 Tr.
Clara Vanselow,
Concertsängerin.
Sprechstunden von 11-1 und 4-5.

Theile den geehrten Damen mit,
daß ich die
Schneiderei
weiterführe.
Emilie Gollart,
geb. Schmelchler.
Al-Moder im schwarzen Adler.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein
Nähmaschinen-Geschäft
vom 6. Oktober ab
Coppernifusstraße 22
im Hause des Herrn Instrumentenmacher Zielke verlegt.
S. Landsberger.

Gesang- und Klavier-Unterricht
erth. Frau Clara Engels, Elisabethstr. 266 (7).

Ein tüchtiger
Maurerpolier
mit ca. 20 guten
Maurergesellen
erhält lohnende Arbeit; auf Wunsch Accordmauerwerk am Bau der Eisenbahn Marienburg-Osternode.
Sofortige Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an
Felsch, Maurermeister,
Altmarkt, Nr. Stuhm, Wpr.

Lehrling
zur Bäckerei kann sich melden.
Th. Rupinski, Bäckermeister,
Thorn.

können eintreten in die
Lehrlinge D. Koerner.
Aufwartemädchen
von sofort Strobandstr. 76, 3 Tr. r. verlangt.
Einem Sohn
achtbarer Eltern, der die Schuhmacherei erlernen will, sucht
A. Wunsch, Elisabethstraße 3.

Suche Stellung als
Diener.
Ausgebildet im Kasino III. Regts. v. Schmidt. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. A. W. persönl. Vorstellung. A. Prussing, Thorn 3, im Gasthaus „Zum grünen Wald.“

H. Magd. Sauerkohl,
Vorzügliche Kocherbsen
empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.
Katharinenkur bei Thorn
kauft jedes Quantum
gesundes Röhren und Zutterstroh.
Werner.

1 Bettstell m. Matratze u. ein Stand Betten
ist preisw. z. verk. Badestr. 6 (fr. 16), II.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 3. Oktober cr. **Schillerstrasse, im Hause des Herrn Fleischermeister Borchardt** eine
Konditorei,
verbunden mit
Brot- und Semmel-Bäckerei
eröffnet habe.
Meine langjährige Praxis setzt mich in die Lage, ein vorzügliches Gebäck zu liefern.
Bestellungen auf Torten, sowie auf sämtliche Sorten Kuchen werden nach den neuesten Erfahrungen gut, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Um gefällige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne
Sachachtungsvoll
W. Kostro.

Geschäfts-Verlegung.
Von heute ab befindet sich mein
Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft
Breitestrasse Nr. 459
im Hause der Frau v. Kobielska.
Ich bitte, mich bei vorkommendem Bedarf nach wie vor zu Sachachtungsvoll
Oscar Friedrich,
Juwelier.

Geschw. Bayer
(17 neu) 296 Altstadt THORN Altstadt 296 (neu 17)
erlauben sich den Eingang ihrer Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison
anzuzeigen.
Modell-Hüte,
wie sämtliche Damen- und Kinder-Hüte bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur
Thorn, Schillerstrasse
empfehlen sein Lager sämtlicher Möbel in Nußbaum, Mahagoni und Birken.
Große Auswahl in Möbelstoffen, Blüsch, Teppichen und Portieren. Wappen und Vorhänge leihweise für Fest-Decorationen.
Anfertigung aller Arten Zimmer-Decorationen, Marquisen u. Wetter-Kouleure. Reparaturen sowie Aufpolsterrungen werden gut und billig ausgeführt.

u. f. w.
Complete Zimmer-Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstatt bei billigster Preisnotierung.
Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Gebr. Schulbücher für Gymn. u. Real. billig zu verkaufen.
Elisabethstr. 266 (7) III.

Wer erteilt Unterricht im Englischen?
Offerten unter P. S. 25 Exped. d. Btg.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden
zu vermieten **Blum, Culmerstraße.**

Möbl. Zimmer
zu vermieten Gerberstraße 287, parterre.
E. einf. u. e. f. m. Zim. z. v. Vaterstr. 7, III.
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Vurschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, Altstadt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermieten.
Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Vurschengel. event. Pferdebestall 1 Tr. von sofort zu vermieten Neu-Markt 212.
Ein möbl. Zim. u. Kab. bill. z. v. Badestr. 20, 2 Tr.

2 große möblierte Zimmer mit Vurschengelag zu vermieten Bankstraße 469.

Ein möbliertes Zimmer
nebst Kab., 1 Trp. rechts nach vorn. sofort zu vermieten. Junkerstraße 7, 251).
E. fein möbl. Zim. nebst Schlafz., n. vorn bel., ist v. sof. zu verm. Gerechtesstr. 128 III.
Auf Wunsch auch Vurschengelag.
Wohn. möbl. od. unm. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Ein freundl. möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten. **Breitestr. 38.**
Ein möbliertes Zimmer
billig zu verm. Elisabethstr. 266 (7) III.
Möbl. Zimmer, mit u. ohne Pension, für 1-2 Herren z. verm. Schuhmacherstr. 27.

Sonntag den 4. d. Mts.
pünktlich 1 Uhr
Stift. - F. - □

Schützenhaus.
Heute Sonnabend den 3. Oktober cr.
Tiroler-Concert
„d' Innthaler“

Morgen Sonntag den 4. Oktober cr.
Großes
Doppel-Concert
„d' Innthaler“

Kaufmann's Bierhalle
befindet sich
von heute ab
Katharinenstraße 7, parterre.
Gade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Adolf Rutkiewicz.

Zeitschriften-Abonnement
nimmt entgegen und liefert die Journale pünktlich und frei ins Haus die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Eine größere Wohnung von sofort billig zu vermieten.
C. Grau.
1. Etage, Gerstenstr. 320 zu vermieten.
H. Gude.

1 kleine Familienwohnung
Breitestraße 87, 3 Zimmer u. Küche vom 1. Oktober d. B. preiswerth zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung von 3 Zim., Küch., Kamin, Kammer, Waschküche, vermietet sofort
S. Czechak, Culmerstraße 342.

Bromb. Vorst. I. G. Hoffstr. 190 e. herrlich Wohn. v. 4 Zim., Entree, Küche, Waschküche u. Zub. für 330 Mark jor. zu vermieten.
M. Kuhn.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Küche zu vermieten.
Mellinstraße 88.
1 Scheider u. Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

Kleine freundl. Wohnung
Stube, Kabinet und Küche vom 1. Okt. zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 448.

2 herrschaftl. Wohnungen
mit Balkon zu vermieten Bankstr. 4.
Bromb. Vorstadt Parstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Mieter abzugeben.
A. Barozkowsky, Gerberstr. Nr. 18.

2 Wohnungen
zu 90 und 85 Thaler zum 1. Oktober zu vermieten.
Winter's Hof.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.
Ein gut möbl. z. v. Paulinerstr. 107, I. u. s. w.
Vorgestern Abend ist in dem Konditorei ein
schwarz-leidener Schirm mit Besatz
verloren worden. Es wird höflich gebeten, denselben bei Herrn Wiese umzutauschen.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Hochst.	Preis
Weizen	100 Stk	20 00
Roggen	"	15 00
Gerste	"	15 00
Hafer	"	4 50
Stroh (Nicht)	"	4 50
Heu	"	15 00
Erbsen	"	2 80
Kartoffeln	50 Kilo	13 40
Weizenmehl	"	12 20
Roggenmehl	"	1 00
Brot	1 1/2 Ko.	1 00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	1 00
Bauchfleisch	"	1 00
Rathfleisch	"	1 40
Schweinefleisch	"	1 40
Geraucherter Speck	"	1 80
Schmalz	"	1 60
Dammelfleisch	"	1 60
Erdbeeren	2 Stk	2 80
Eier	1 Stk	1 00
Kreble	"	1 20
Kale	1 Kilo	1 20
Zander	"	1 00
Hechte	"	1 20
Barsche	"	1 30
Schleie	"	1 20
Weißeische	1 Kilo	1 20
Milch	"	1 00
Petroleum	"	1 00
Spiritus	"	1 00
Spiritus (denaturirt)	"	1 00